

## **Predigt am 14. April 1996 in der Gemeinde Berlin-Marzahn/Nord über Jesaja 40,26-31:**

Hebt eure Augen in die Höhe und seht! Wer hat all dies geschaffen? Er führt ihr Heer vollzählig heraus und ruft sie alle mit Namen; seine Macht und starke Kraft ist so groß, dass nicht eins von ihnen fehlt.

Warum sprichst du denn, Jakob, und du, Israel, sagst: »Mein Weg ist dem HERRN verborgen, und mein Recht geht an meinem Gott vorüber«?

Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. Jünglinge werden müde und matt, und Männer straucheln und fallen; aber die auf den HERRN harren, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.<sup>1</sup>

Liebe Gemeinde,

„...die auf den Herren harren, kriegen neue Kraft, dass ihnen Schwingen wachsen wie Adlern.“ - die Adler ein Symbol der Stärke und Freiheit. Mit ihren weiten Schwingen erheben sie sich in die Lüfte und niemand kann ihnen etwas anhaben – ein Traum der Menschen von Freiheit und Selbständigkeit.

Wer von uns hat nicht manchmal den Wunsch, einfach so loszufliegen wie ein Adler, über die Weiten der Ebene und Berge zu gleiten, das Land unter sich zu sehen und sich doch von den eigenen Schwingen sicher getragen zu wissen und den warmen Sommerwind im Gesicht zu spüren?

Wer von uns fühlt solche Kraft in sich? Einer, der täglich ins Fitnesscenter geht und schon in frühester Jugend angefangen hat, zu trainieren und davon nie abgelassen hat? Sicher ein solcher Mensch kann viel und hat die entsprechenden Muskeln – und solche Leute hatte sicher der Prophet Jesaja vor Augen, wenn er von Jünglingen und Kriegeren spricht: „Jünglinge werden müde und matt, Krieger stolpern und fallen.“ Wodurch? Weil sie doch nicht genug geübt haben? Ich denke nicht. Ein antiker Soldat, ausgestattet mit Rüstung und Schwert, der konnte schon was. Müde und matt wird man nicht durch einen stärkeren Gegner oder körperliche Anstrengungen, sondern vor allem durch Sorgen und Probleme, mit denen wir nicht fertig werden.

Da spüren wir, es wird über uns geredet, aber wenn wir anfangen nachzufragen, war es nichts.

Da werden uns Gemeinheiten an den Kopf geschleudert, und niemand scheint dabei etwas zu finden.

Da lässt uns ein Freund sitzen und denkt sich nichts dabei.

Da haben wir Gewissensbisse, weil wir nicht sicher sind, ob wir alles richtig gemacht haben und haben es doch nicht geschafft, die Sache anders zu regeln. Nun wissen wir nicht, wie wir den Menschen unter die Augen treten sollen. Am liebsten würden wir uns irgendwo verkriechen und nie mehr auftauchen.

Da wollen wir Aufgaben lösen, die uns einfach zu schwer sind.

Viele solche Anlässe gibt es, die überhaupt nichts mit Muskelkraft zu tun haben und die auch dem Stärksten alle Kräfte rauben, so dass er sich am liebsten nur noch ins Bett legen will und niemeher aufstehen.

Manchmal wird es besser, wenn man die Sache erst einmal überschlafen hat, manchmal regelt sich auch die Sache von allein. Der Freund klingelt und entschuldigt sich. Ein anderer nimmt die Sache nicht so ernst und gewichtig und verzeiht oder ich spüre dankbar, dass ich im Kreis der Familie den Rückhalt und die Freundschaft und Liebe habe, die ich woanders vergeblich gesucht habe.

---

<sup>1</sup> Luther-Übersetzung 2017

Dann kommt die Kraft und Fröhlichkeit wieder.

Aber oft sind uns auch Wunden geschlagen worden, die bei der nächsten Gelegenheit wieder aufbrechen, nämlich dann, wenn uns z. B. ein Freund wieder im Stich lässt. Dann sind wir restlos fertig.

Israel hatte damals das Gefühl: Gott weiß nicht, wie es uns geht. Er sieht weder, was ich tue, noch interessiert es ihn, ob die anderen mich gerecht behandeln. Es ist, als ob er gar nicht da wäre. Da sagt ihnen der Prophet: „Guckt euch die Welt an, die Natur. Gott hat das alles erschaffen – so schön, so sinnvoll. Guckt euch die Sterne an. Er kennt alle ihre Namen, genauso wie er den Namen jedes Menschen kennt. Und doch sind vor ihm ganze Völker wie ein Tropfen an einem Eimer oder wie ein Staubkorn auf der Waage und die Mächtigen auf der Erde, die Fürsten und Chefs, kaum sind sie etwas geworden und haben ihre Macht gefestigt, da bläst er sie an und sie verdorren und wie Stoppeln trägt sie der Sturm davon... Er wird nicht müde und matt, unermesslich ist seine Weisheit.“ Er gibt den Müden Kraft und den Ohnmächtigen Stärke.“

Wir haben eben den Kanon gesungen: „Gott, weil er groß ist, gibt am liebsten große Gaben, ach, dass wir Armen nur so kleine Herzen haben.“<sup>2</sup>

Wir wünschen uns zu Ostern Ostereier und Süßigkeiten und wenn wir verwöhnt sind ein Fahrrad, er aber schenkt uns die Überwindung des Todes. Schauen wir uns das Bild auf den Heften an: ein Glasfenster aus dem Meißener Dom aus dem 13. Jahrhundert. Jesus, der König dieser Welt mit dem Stab seiner Herrschaft und der Siegesfahne in der Hand steigt über seinen Sarg oder sitzt auf ihm, wie auf einem Thron. So leicht, so fröhlich, mit einem Lächeln auf den Lippen und in den Augenwinkeln. Die Hand hat er erhoben zum Segen im Zeichen des dreieinigen Gottes. Links schauen die Frauen aufmerksam hervor, rechts ärgerlich, abgewandt, abwartend, die Hand bereit, das Schwer zu ziehen die Soldaten. Jesus aber blickt nach vorn, der Zukunft entgegen. Am Rande steht „Fact“. Das ist Fakt. Darum geht es: Um die Frage, wer hat die Herrschaft in unserer Welt und wer ist der Herr über den Tod.

Gott schenkt uns am liebsten große Gaben! - Uns, darum wohl steht am rechten Rand „nosa“. Er schenkt uns das ewige Leben, nicht nur dieses, das im Höchstfall 100 Jahre dauert. Er schenkt uns Vergebung aller unserer Schuld. Er schenkt uns Gemeinschaft und dadurch vertreibt er die Müdigkeit und Mattigkeit, die selbst die Stärksten und Kräftigsten immer wieder befällt. So wird aus dem Freund, der mich im Stich ließ und mir dadurch eine tiefe Wunde in die Seele schlug, eine Aufgabe für mich; und die Wunde kann so geheilt, dass man sie nicht mehr findet. Eine Aufgabe für mich ist nun: Wie kann ich ihm begreiflich machen, dass man sich als ein Freund so nicht verhalten darf? Das ist nun meine Frage. Wie kann ich ihm helfen, dass er aus solchem Verhalten keine Gewohnheit werden lässt und viele andere Leute auch verletzt und am Ende überhaupt keine Freunde mehr findet?

Oder wenn mir jemand Gemeinheiten an den Kopf wirft, was kann ich dann antworten, um ihnen die Spitze zu nehmen und dem anderen seine Dummheit vor Augen führen und vielleicht sogar ein Lächeln abringen. Mir wurde als Jugendlicher oft hinterher gerufen: „Brillenschlange“. Bis heute habe ich diese Aufgabe noch nicht geschafft zu lösen. Was kann man darauf Passendes sagen, das der andere einfach den Mund nicht mehr aufkriegt und sich geschlagen gibt?

Diese Aufgaben, die Gott uns stellt, weil er weiß, dass wir viel Kraft durch ihn haben, sind ja oft viel komplizierter und kniffliger zu lösen, als die Aufgaben, die uns in der Schule oder im Beruf vorgelegt werden.

Jemanden um Verzeihung bitten, den wir übergangen und gekränkt haben, kostet oft mehr Überwindung als im Sportunterricht über einen Bock zu springen. Das Verhältnis mit einem anderen Menschen wieder in Ordnung zu bringen, kostet oft Jahre an Arbeit und viel, viel Geduld. Ein Kind zu begleiten bis es groß und selbständig wird, daran sind wir gewohnt. Das ist unsere Pflicht als Eltern. Aber auch all das andere, was uns im Leben so begegnet ,als Aufgaben zu

---

<sup>2</sup> s. [https://www.evangeliums.net/lieder/lie\\_d\\_gott\\_weil\\_er\\_gross\\_ist\\_kanon.html](https://www.evangeliums.net/lieder/lie_d_gott_weil_er_gross_ist_kanon.html)

erkennen, die Gott uns stellt, das sind wir nicht gewohnt. Wie ein guter Lehrer stellt Gott uns nur Aufgaben, für die er uns vorher genug ausgerüstet hat.

Wichtig ist nur, dass wir diese Aufgaben aus seiner Hand annehmen und uns ihnen stellen und uns nicht verhalten wie Schüler, die gleich nachdem sie das Blatt mit den Aufgaben bekommen haben, das Heft wieder zuklappen und sagen: „Das schaffe ich so wieso nicht.“

Gott hat uns mit großen Gaben beschenkt, so konfrontiert er uns auch mit großen Problemen.

Eines davon ist für uns alle das gleiche: Es gilt zu akzeptieren, dass unser Leben hier, wie auch all unser Tun, ein Ende haben wird. In früheren Jahrhunderten hat man dies als die schwerste Aufgabe des Lebens angesehen und darum sehr früh begonnen, sich darauf vorzubereiten, indem man das eigene Leben mit dem anderer Menschen und vor allem mit dem Jesu verglich. So las man sehr gern Beerdigungspredigten. Alte Bibliotheken sind voll davon. Man erfährt in ihnen sehr viel über das Leben und Sterben und den Glauben der Menschen. Ich habe viele davon gelesen während der Arbeit an meiner Dissertation und das hat mich auf den Gedanken gebracht, ob so etwas nicht auch heute wieder wichtig wäre und auf Interesse stoßen könnte. Neun der Angehörigen haben dem zugestimmt und so kann ich Ihnen nun diese Predigten vorlegen.<sup>3</sup> Es sind sehr persönliche Zeugnisse aus unserer Gemeinde und es gehört viel Vertrauen dazu, sie in ihre Hände zu legen. Aber ich bin der Hoffnung, dass sie darin gut aufgehoben sind und helfen werden, ein Tabu zu durchbrechen, das sich auch bei uns sehr breit gemacht hat und dann entsetzlich hilflos und matt werden lässt, wenn wir damit konfrontiert werden: das Tabu, das Sterben und Tod Themen sind, über die nicht gesprochen wird, schon gar nicht über meinen eigenen Tod – und je älter ich werde, oft um so weniger.

Liebe Gemeinde, schaut das Bild noch einmal an: Wir brauchen keine Angst zu haben. Wir dürfen lächeln wie Jesus hier auf dem Bild. Denn wir sind getauft und uns gilt die Zusage Jesu: Wer glaubt und getauft wird, der wird gerettet werden (Mk. 16,16). Wir dürfen uns stark und frei fühlen wie ein Adler, der seine Schwinge ausbreitet und sich in die Lüfte erhebt. Wir sind getauft auf den Namen des dreieinigen Gottes! Er kennt unsere Namen und sieht unseren Weg. Wenn wir nur auf ihn unsere Hoffnung setzen, wird uns die Kraft für die Aufgaben, die er uns stellt, nicht fehlen und wir werden sonntags morgen nicht so müde und matt sein, dass wir es nicht schaffen, in der Versammlung der Schwestern und Brüder hier in der Gemeinde zu kommen und ihm zu danken und ihn zu loben.

Amen.

---

<sup>3</sup> <http://katharina-dang.de/index.php/predigten-u-a/send/34-predigten-aus-anlass-des-todes-und-der-hoffnung/193-predigten-aus-anlass-des-todes-und-der-hoffnung>



Glasbild im Meißner Dom aus dem 13. Jhdt. -

aus : Oskar Thulin: Die Sprache der Christusbilder,  
Berlin 1966; S. 61